

Der Natur zurückgeben, was ihr gehört

Die Renaturierung des Turpenlandes in der Guldenen ist abgeschlossen

Der Presse wurde am vergangenen Mittwoch die erfolgreich abgeschlossenen Arbeiten im Turpenland vorgestellt. Das Naturnetzwerk Pfannenstiel hofft auf eine Wiederansiedlung von seltenen Pflanzen und Tieren

Christoph Lehmann

In der Mulde unterhalb des geschlossenen Restaurants «Hinter Guldenen» glänzen ein paar Tümpel im fahlen Sonnenlicht. Überall sind noch Spuren von Erdbewegungsarbeiten zu erkennen, und einige Flächen warten noch auf die richtige Zeit für das Saatgut von Moorpflanzen.

Erste Gäste, wie eine Stockente mit ihren Jungen oder Tausende von Kaulquappen der Erdkröte und des Grasfrosches haben sich hier aber bereits ihr Terrain zurückerobert. In einem extra ausgehobenen Wassergraben haben sich vor ein paar Wochen Hunderte von Bergmolchen aufgehalten. Die Verantwortlichen des Naturnetzwerkes Pfannenstiel, eines Verbunds von 12 Gemeinden um den Pfannenstiel, die auch die Gemeinden beraten und sie miteinander vernetzen, sind stolz auf die neu geschaffene Landschaft. In der Tat ist die entstandene Landschaft eine wahre Perle und mit 6 Hektaren das bis anhin grösste Aufwertungsprojekt des Netzwerkes mit insgesamt etwa 120 Hektaren. Das projektierende und ausführende Büro Quadra mit seinem Leiter Erwin Schüpbach hat sichtbar gute Arbeit geleistet. Er erklärt, dass solche einzelne Standorte am Pfannenstiel wichtig seien, damit sich gefährdete Fauna und Flora vernetzen könne. Wenn der Lebensraum schon nicht mehr zusammenhängend sei, so ist es wenigstens nötig, dass sich einzelne kleinere Standorte für das wichtige Überleben von seltenen Pflanzen und Tieren vernetzen könnten. Das Turpenland liegt in der Wasserscheide Zürichsee/Greifensee. Von alters her wurde es als Torfstechgebiet intensiv genutzt und mit vielen Drainagen versehen.

Studium der Wasserströme

Die Hauptaufgabe im letzten Jahr bestand also darin, die Hydrologie des Gebietes zu studieren und einzelne Drainagen zu verstopfen, neue Zu- und Abflüsse zu gestalten und Stauschächte und Randgräben zu bauen. Das Gelingen der Rena-

Damit sich die Bevölkerung in der Guldenen ein Bild machen kann, führt das Naturnetzwerk im Turpenland eine Führung durch:

Samstag, 29. Mai, 10.00–12.00 Uhr.

Nach der Führung werden Würste zum Apéro angeboten.



Begehrter Steg auf den Hauptweiher.

(Fotos: cl)

turierung zum nachhaltigen Feuchtgebiet hängt sehr stark mit der Entwicklung der gesamten Hydrologie zusammen, und Schüpbach meint dann auch, dass ständig die Wasserstände nachgemessen bzw. das Wasser auf Nährstoffe hin analysiert werden müsse. Je nach Messresultat müssten dann auch in Zukunft noch weitere Massnahmen getroffen werden. Der nun fertiggestellte neue Lebensraum soll dereinst möglichst vielen bedrohten Arten eine Rückzugsmöglichkeit bieten, und die Verantwortlichen sind gespannt darauf zu beobachten, wie sich in der Guldenen die Natur zurückerobert, was ihr einst genommen wurde. Erwin Schüpbach hofft so z.B., dass etwa der seltene Iltis im extra vorbereiteten Untergehölz inmitten des Moors sich wieder zeigen wird. Er gibt aber auch dem seltenen Feldhasen, dem Teichmolch und dem Lungenenzian eine Chance, sich hier wieder anzusiedeln. Dazu braucht es Geduld, viel Geduld. Gespannt ist man darauf, ob sich der Pegel der Wasserstände beim Entfernen der Wehre senken wird, was nötig sein wird, um im Herbst zu mähen. Das entstandene Ried braucht Unterhalt, ansonsten unerwünschte Pflanzen, wie z.B. Ahorn, eindringen. Erwin Schüpbach zeigt schon jetzt Keime von erwünschten und unerwünschten Pflanzen, die sich aus dem angrenzenden Moor und Wald hierhin fortgepflanzt haben. So ein neuer Lebensraum kann sich nur über die Jahre entwickeln und ist sehr fragil gegenüber Ausseneinflüssen.

Hunde an die Leine!

Das Mitwirken der Landwirte, und hier muss auf das beherzte Zutun von This Menzi von der Guldenen hingewiesen werden, ist dabei unumgänglich, basiert aber auf Freiwilligkeit. Aber auch die Besucher dieser einzigartigen Landschaft werden sich an Regeln halten müssen; so ist das Betreten nur auf den komfortablen und extra dafür angelegten Rundwegen und dem in

den grössten Weiher verlegten Steg möglich. Ein strikter Hundeleinenzwang versteht sich zudem ohne weitere Erläuterungen. Das Gebiet soll später als Naturschutzgebiet erklärt und ausgesteckt werden; genießt somit dereinst noch zusätzlichen Schutz. Die Verantwortlichen und Bewirtschafter This Menzi hoffen auf die Einsicht, Mitwirkung und Sorgsamkeit der Besucher und stellen klar, dass das Gebiet aber ausserhalb der Vegetationsperiode natürlich wie immer als Loipe, Schlittelhang usw. dem Publikum zur Verfügung stehen würde. Dem Vernehmen nach soll die ganze Realisierung etwa 1 Mio. Franken gekostet haben, und es ist verdankenswert, dass sich hier die ZKB, die Ernst Göhner-Stiftung, die Unterhaltsgenossenschaft Maur und verschiedene Gemeinden stark engagiert haben.

Leserbrief

Experiment oder Nachhaltigkeit?

Ganz im Gegensatz zu den populistischen Anschuldigungen in der Maurmer Post und in diversen Flugblättern bin ich der Überzeugung, dass Bruno Sauter unsere Anerkennung verdient. Mit seiner ganzheitlichen und erfolgreichen Arbeit hat er einen wesentlichen Beitrag zur Lebens- und Wohnqualität in unserer Gemeinde geleistet. Kurzfristige Bedürfnisse, persönliche Befindlichkeiten bis hin zur Freitodbegleitung können und dürfen nicht die entscheidenden Kriterien für die Wahl oder Nichtwahl unseres Gemeindepräsidenten sein. Sachkompetenz, Augenmass, menschliches Einfühlungsvermögen und das Wohl der Gemeinde sind wesentliche Voraussetzungen für einen erfolgreichen Gemeindepräsidenten. Bruno Sauter verfügt über diese Fähigkeiten und verdient das Vertrauen unserer Wählerinnen und Wähler. Deshalb wähle ich mit Überzeugung Bruno Sauter als Gemeindepräsidenten.

Lia Delgrande, Ebmatingen